

Der eigentliche Höhepunkt von Funcks Auftritt und für ihn sicherlich ein ganz wichtiger Aspekt war die Uraufführung des Werks »Impressions from Alsen« von Russell Sarre (geb. 1963), der vermutlich auch Funck dieses aus acht Miniaturen („Eight Vignettes for Solo Guitar“) bestehende Stück gewidmet hat. Der australische Komponist, der heute in den USA lebt und bei einem Aufenthalt auf der dänischen Insel Alsen via Emil Nolde von dessen Malereien inspiriert wurde, könnte sich möglicherweise mit Maßband und Zirkel an die Ausführung seiner Stücke gemacht haben, so „geometrisch abgezirkelt“ wirkten einige Passagen (es waren eigentlich eher Motive oder Sequenzen). Einiges verlangte ein zielsicheres Springen auf dem Griffbrett, anderes forderte ein kraftvolles Tremolo, mit dem Sarre seine Tonmalereien ausschmückte. Offensichtlich gibt es keinen konkreten Bezug zu bestimmten Nolde-Bildern, somit muss es auch nicht jedem Hörer gelungen sein, kräftige Farbassoziationen zu dem Seebüller Maler herzustellen. Musikalische Ausschmückungen, Ornamente, effektvolle Lauffiguren bildeten den klangreichen Bilderbogen, den der Gitarrist eindrucksvoll entwarf.

Agustin Barrios mit seiner romantischen »Bacarola Julia Florida« und dem »Vals G-Dur« bildeten den offiziellen Abschluss des Konzerts, zwei Stücke, die in der Beliebtheitsskala von Spieler und Hörer ganz oben stehen, da sie wie Schwebereien den Raum durchwehen. Gleichwohl: An Barrios kann man technisch leicht scheitern, er fordert den Gitarristen einiges ab und zeigte hier, dass Funck diesem Gradmesser durchaus gewachsen ist. So hörte man also hier nicht nur ein schwieriges bis etwas leichteres Programm, sondern obendrauf auch noch eines, das das Gemüt beflügelt. Und nun? Tja, wenn er noch eine Zugabe spielen soll, müssen Sie sie ihm abklatschen... Dann spielte Roland Funck, der übrigens bei seinem Vater Eike Funck, Professor von 1967-1999 für Gitarre und Laute an der Hamburger Musikhochschule, gelernt

hat, nicht mehr und nicht weniger als Federico Moreno Torrobas »Fandanguillo«, das - durchaus treffend bemerkt - nicht spanischer sein kann und einen Hauch von Segovia im Raum verstreute.

Natürlich gab es für den Umtrunk weder griechischen noch spanischen Wein, weil uns die Pfalz da doch näher ist. Und Roland Funck hatte im Grunde während seines gelungenen Konzerts schon alle Fragen im Vorhinein beantwortet, so dass eigentlich alles gesagt war. < [PeM] >

Der Vortragskünstler

Pavel Steidl in Bonn

Am 18. April 2015 beehrte der großartige Pavel Steidl das verehrte Publikum der Konzertreihe „Bonner Meisterkonzerte Klassische Gitarre“ - und spielte ein triumphales Konzert.

Eher ungünstig ist es, wenn parallel zu einer Veranstaltung, die einen erlesenen Kreis von Liebhabern anspricht, ein sportliches Großereignis stattfindet. So geschehen am Sonntag, dem 18. April 2015, dem Tag des nachmittäglichen Konzerts des tschechischen Meistermusikers Pavel Steidl: In der Bundesstadt fand der „Bonn Marathon“, gesponsert von der Post AG, statt. Der zieht nicht nur etliche Teilnehmer und jede Menge Publikum an. Er sorgt auch für einen verkehrstechnischen Ausnahmezustand, der das Erreichen des Kunstmuseums Bonn - seit einigen Jahren der Veranstaltungsort der Reihe „Bonner Meisterkonzerte Klassische Gitarre“ (BMKG) - erschwerte.

Gleichwohl war das Konzert Pavel Steidls sehr gut besucht, das Auditorium des Kunstmuseums war fast ausverkauft. Kein Wunder, denn Pavel Steidl ist dem BMKG-Publikum bestens bekannt. Immerhin war dies schon sein dritter Besuch, und bereits die beiden früheren Konzerte sind allen, die dabei sein konnten, in allerbesten Erinnerung geblieben. Sicherlich sorgt auch die Nähe zur Musikhochschule Köln mit ihrer renommierten Gitarrenabteilung dafür, dass der konzertgitaristische Nachwuchs sich gerne bei BMKG-Veranstaltungen einfindet.



Erst recht wenn ein Meister vom Format eines Pavel Steidl spielt. Wenn der künstlerische Leiter den Tschechen in seiner Ankündigung als „einen der innovativsten Gitarristen unserer Zeit“ bezeichnete, so ist damit auf den Punkt gebracht, was Pavel Steidl ausmacht: Dank seiner grandiosen Musikalität ist es ihm möglich, allen Stilistiken gerecht zu werden - ganz gleich, ob es sich um die Musik der Wiener Klassik, der Romantik oder von zeitgenössischen Komponisten handelt. Außerdem gehört Pavel Steidl zu den bedeutendsten Interpreten auf historischen Instrumenten, seine Einspielungen beispielsweise der 36 Capricci von Luigi Legnani, der Bardenklänge von Caspar Joseph/Johann Kaspar Mertz oder Gitarren-Kompositionen von Nicolò Paganini genießen, völlig zurecht, kultische Verehrung.

Am 18. April 2015 gab es dann auch Musik von Sor, Paganini, Coste und dem wenig bekannten Pedro Ximénez de Abrill Tirado, also aus der Zeit der Romantik zu hören. Allerdings spielte Pavel Steidl diesmal auf einem modernen Instrument, was jedoch der Güte seiner Vortragskunst keinen Abbruch tat. Doch der Reihe nach:

Zum Auftakt spielte der Meister fünf Menuette aus Fernando Sors Sammlung op. 11. Diese Stücke zeigen den starken Einfluss Haydns, Mozarts und des frühen Beethoven auf den großen Katalanen, der, obschon zur Zeit der Romantik wirkend, doch eher konservativ war und seine Klangsprache bei den Meistern der Wiener Klassik fand. Der Qualität von Sors Musik tut dies keinen Abbruch, zumal die zwölf Menuette eingängige tänzerische Leichtigkeit

Anzeige

FRANK-PETER DIETRICH

MARKUS DIETRICH

Solistengitarren | Romantische Gitarren
 Renaissancelauten | Barocklauten
 Mittelalterlauten | Theorben
 Mandolinen | Barockmandolinen
 Cistern | Renaissance- und
 Barockgamben

Eubabrunner Straße 50
 D-08265 Erlbach/Vogtland
 Telefon: +49 (0) 37422 / 6141
 dietrich@gitarre-laute.de
www.gitarre-laute.de

keit mit perfekter Beherrschung der Form und des Instruments verbinden. Es spricht sehr für Pavel Steidl, der zu den spontansten Interpreten mit fast improvisatorischer Herangehensweise an manche Vorlagen gehört, dass er Sors Werk mit dem gebotenen Respekt behandelt: Er spielt diese Musik vorlagengetreu ohne Auszierungen, verleugnet dabei aber nie seinen Personalstil. Mithin ganz im Sinne Louis Spohrs, der sich in seiner Violinschule sehr für den „richtigen“, also Partitur-getreuen Vortrag aussprach. Der richtige Vortrag sei, so Spohr, stets die Grundlage einer jeden Interpretation. Auch der „schöne Vortrag“, wo der Interpret reichlich Gebrauch von Ausschmückungen macht, setze den „richtigen Vortrag“ voraus.

Einen „schönen Vortrag“ im Sinne Spohrs, und Steidl ließ sich im Anschluss an Sor mit zwei kleinen Stücken von Nicolò Paganini erleben: Im Unterschied zu des Violinvirtuosen ambitionierten Werken für die Violine, erscheinen seine kleineren Kompositionen für kammermusikalische Besetzungen, vor allem aber für Gitarre alleine, mitunter nackt und fast fragmentarisch. Paganini selbst war ein Meister der Improvisation, der mit großer Wahrscheinlichkeit auch auf der Gitarre, die er meisterhaft beherrschte, allerlei Kabinettstückchen beim Vortrag seiner Gitarrenstückchen zum Besten gab. Pavel Steidl zeigte unter anderem mit atemberaubender Flageolett- und Legato-Technik, was ein zeitgenössischer Virtuose aus den Paganini-Stücken herausholen kann. Dabei überwog nie die technische Brillanz zum Nachteil des Wohlklangs. Paganini schrieb starke Melodien - Franz Schubert hörte im zweiten Satz seines 2. Violinkonzertes „die Englein singen“ -, die ein Interpret angemessen zum Klingen bringen muss. Pavel Steidl meisterte diese Aufgabe bravourös. Dass er häufig simultan mitsummt - mit korrekter Intonation wohlgemerkt - ist insoweit ein Beleg seiner Hingabe an die Musik. Die sich auch aufs Bonner Publikum übertrug, das umso kräftiger applaudierte, je länger der schöne Vortrag des

Künstlers dauerte.

Zum Abschluss des ersten Programmteils spielte Pavel Steidl acht Menuette des peruanischen Komponisten Pedro Ximénez Abrill de Tirado, der von 1780 bis 1856 lebte und erst in jüngster Zeit wiederentdeckt worden ist. Pedro Ximénez war ein hervorragend ausgebildeter Kirchenmusiker und vermutlich auch ein exzellenter Gitarrist, wurde zeitweilig der „Rossini der Anden“ genannt und starb doch in bitterer Armut. Seine in A-B-Form geschriebenen Menuette gelten unter Kennern als Meisterwerke, die im Rahmen der europäischen Kompositionsform den leichten Einfluss der lateinamerikanischen Folklore atmen. Zudem sind diese Miniaturen mit ihren Tremolo-Effekten, Flageoletts oder ungewöhnlichen Akkordstrukturen, gebildet aus leeren und gegriffen Saiten, auch gitarristisch sehr reizvoll. Es versteht sich von selbst, dass diese Musik einem Gitarristen einiges abverlangt - technisch und vor allem auch musikalisch. Pavel Steidl spielte die Menuette von Pedro Ximénez einmal mehr mit ganz viel Hingabe, aber auch voller Respekt. Diese Musik verlange nämlich, so der Künstler in seiner Ansage, wie auch Sors Kompositionen nach dem „richtigen Vortrag“.

Nach der erfreulich kurzen Pause - das Bonner BMKG-Publikum gehört insoweit vermutlich zu dem diszipliniertesten - gab es, abgesehen von der überlegen vortragenen zweiten Polonaise op. 14 von Napoleon Coste, gänzlich andere Tonkunst zu erleben. Das Werk „Hommage a choral Gothique“ der tschechischen Komponistin Jana Obrovská (1930-1987), das, typisch für den Stil der Tonsetzerin, traditionelle Formen mit einer modernen Klangsprache überzeugend verbindet, stand am Anfang. Jana Obrovská spielte selbst nicht Gitarre, war aber mit dem Gitarristen Milan Zelenka verheiratet, der sie inspiriert hatte, für die Gitarre zu schreiben. Milan Zelenka war wiederum der Lehrer Pavel Steidls am Prager Konservatorium, somit schließt sich der Kreis. Die große Verehrung für Maestra Obrovská war Pavel Steidl angesichts seiner

ohrenfällig eindrucksvollen Interpretation der „Hommage an den gotischen Choral“ aufs Wort abzunehmen. Das Publikum war sich insoweit jedenfalls einig und applaudierte nicht weniger begeistert als zuvor nach den Menuetten von Pedro Ximénez.

Das bezaubernde Klavierstück „A blown-away leaf“ von Leos Janacek folgte und erklang auf Pavel Steidls Gitarre mit der angemessenen Duftigkeit des Impressionismus, dem es ganz verpflichtet ist. Da wirkte die anschließende „Hommage a Jimi Hendrix“ des Gitarristen und Komponisten Carlo Domeniconi wie ein harter Hell-Dunkel-Kontrast, denn allzu subtil geht es in diesem Stück meistens nicht zu. Domeniconi hat sich offenbar eher an der lauten Seite Hendrix' orientiert, die feinfühlig Balladen des E-Gitarren-Pioniers sind weniger in das gleichwohl eindrucksvolle und der Gitarre wie auf den Leib geschriebene Werk eingeflossen. Vor allem im zweiten, durchaus rockigen Teil geht es richtiggehend ab: Mit seinem enormen dynamischen Spektrum, seinem Klangfarbenreichtum und nicht zuletzt seiner einzigartigen, jedwede „E“-Konventionen vernachlässigende Körpersprache beeindruckte Pavel Steidl die Zuhörer. Dass er zudem noch mitsingt und eine weitere Stimme, die wie eine Glasharfe klingt, hinzukomponiert, macht das Domeniconi-Werk in der Pavel Steidl-Fassung zu einem einzigartigen Erlebnis.

Daraus ließe sich jetzt schließen, dass die „Hommage a Jimi Hendrix“ der finale Höhepunkt des Konzertes war. Keineswegs, denn mit der Eigenkomposition „Hommage a Jana Obrovská“ bewies Pavel Steidl, dass er als Künstler sowohl eindrucksvoller Vortragskünstler als auch hörenswerter Komponist ist. Mit dem Werk von Jana Obrovská noch entfernt im Ohr, erwies sich die Komposition des Gitarristen in der Tat als nachvollziehbare Ehrerbietung an die

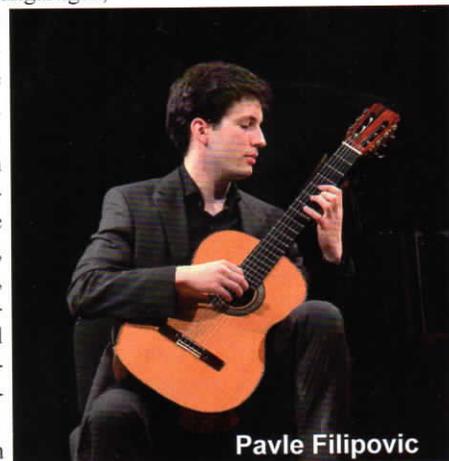
Klangsprache der Komponistin mit dem speziellen Steidlschen Akzent.

Das Publikum lag Pavel Steidl jedenfalls im übertragenen Sinne geschlossen zu Füßen und erwies dem Meister buchstäblich mit stehenden Ovationen die Ehre. Der bedankte sich, anscheinend noch immer putzmunter und spielfreudig, mit seinen humoristischen Virtuosenstück »Lambda für Elise« - immerhin spielte er in der Beethovenstadt Bonn. Dass dieses Stück, ein wahrer „Gitarrenfetzer“, so gut ankommt, liegt sicherlich auch an seiner Machart. Es steht der sogenannten Fingerstyle-Gitarre näher als der Klassischen, ist aber wunderbar unterhaltsam und macht auch Pavel Steidl einen Riesenspaß beim Vortrag. Der Meister aus Tschechien ist eben ein wahrer Vortragskünstler. In Bonn bewies er dies einmal mehr. Bravissimo! < [Harald Wittig] >

Probleme gelöst

Pavle Filipovic in Hamburg

Nach dem Konzert von Pavle Filipovic im Rahmen der Reihe „Forum internationaler Preisträger“



des „Hamburger Gitarrenforums“ ist es an der Zeit, die Situation des Konzertinstrumentes Gitarre neu zu bewerten. Aspekte, die bis jetzt die Inhalte der Rezensionen beherrschten, haben an Gewicht verloren, da ihre Problematik nunmehr gelöst erscheint:

Technische Schwierigkeiten, kein Thema mehr, das Bemühen um gestalterische Schönheit und Differenziertheit - der Fortschritt ist unverkennbar, das Streben